



## **Gedenkrede Volkstrauertag**

am 16. November 2024 in 63741 Aschaffenburg-Nilkheim  
von  
Generalmajor a.D. Robert Löwenstein

### **„Die Erinnerung wachhalten und weitergeben“**

**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Anwesende,**

wir sind heute hier versammelt um innezuhalten und der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken. Wir gedenken der gefallenen Soldaten, die für ihr Land kämpften, und der Zivilisten, die unter Bomben, Hunger und Verfolgung litten und gestorben sind.

Doch während wir ihrer Erinnern, dürfen wir nicht vergessen, dass ihre Opfer auch eine Mahnung und Aufforderung an uns alle sind, für eine bessere Zukunft aktiv zu arbeiten.

Die Toten, die wir heute ehren, haben den höchsten Preis gezahlt, weil der Frieden versagt hat. Ihre Stimmen mahnen uns, wachsam zu sein, damit sich die Schrecken der Vergangenheit nicht wiederholen. Heute wissen wir: Frieden in Freiheit ist nicht selbstverständlich. Er ist nicht ein Zustand, den wir einmal erreichen und dann für immer behalten können. Der Frieden ist zerbrechlich und muss ständig geschützt werden.

In einer Welt, die unverändert von Gewalt und Unruhen gezeichnet ist, müssen wir uns daher unserer Verantwortung national und international bewusst sein und danach handeln.

Dieses gilt beispielhaft:

- für die Ukraine, wo Menschen seit rund 1.000 Tagen für ihre Freiheit und die Unabhängigkeit ihres Landes kämpfen,
- für Israel, Palästina und den Libanon, wo die Gewalt zwischen den Völkern offensichtlich niemals zur Ruhe kommt,
- und für den Jemen und Syrien, wo Kriege die Menschen zermürben und ganze Gesellschaften zerstören.

Diese zahllosen kleinen und großen Konflikte in der Welt zeigen uns, dass der Friede zerbrechlich ist und nicht von unbegrenzter Dauer ist.

Es gibt in unserer Gesellschaft seit einiger Zeit Stimmen, die versprechen, der Frieden könne allein durch gute Absichten und den Verzicht auf jede Form von Stärke geschaffen und bewahrt werden.

Diesen falschen Friedenspropheten dürfen wir nicht glauben.

Die Gefahr diesem Populismus im Wahlkampf auf den Leim zu gehen, ist dabei erheblich. Wir müssen erkennen, dass der Schutz des Friedens und der Freiheit auch die gesellschaftliche Bereitschaft erfordern, sie engagiert zu verteidigen.

Mehr denn je gilt daher das Motto der NATO: „Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit“.

Freiheit und Sicherheit sind hierbei untrennbar miteinander verbunden. Um beides nach Außen wie nach Innen zu bewahren, bedarf es starker Institutionen.

Eine schlagkräftige Bundeswehr und gut ausgestattete Sicherheitsbehörden sind dabei unerlässlich, um den inneren und äußeren Frieden zu sichern. Sie sind nicht Zeichen von Aggression, sondern von staatlicher Verantwortung. Sie stehen dafür, dass wir als Gesellschaft wehrhaft und bereit sind, uns gegen Bedrohungen von Außen und Innen zu verteidigen.

In diesem Jahr 2024,

- 80 Jahre nach der Landung der Alliierten in der Normandie,
- 80 Jahre nach dem gescheiterten Attentat der Widerstandsgruppe um Oberst Graf Schenk von Stauffenberg auf Hitler und
- 80 Jahre nach dem Warschauer Aufstand

erinnern uns die Gefallenen und Toten daran, dass Frieden niemals aus Schwäche entsteht.

Wir wissen aus der Geschichte, dass ohne gesellschaftliche Entschlossenheit und staatliche Stärke die Werte der Freiheit und Demokratie in Gefahr sind. Frieden braucht den Schutz aller, die bereit sind, für ihn einzustehen – in Zeiten der konkreten Gefahr und auch dann, wenn die Bedrohung nicht immer offenkundig sichtbar ist.

Unsere Soldaten und all jene, die für unsere äußere Sicherheit arbeiten, verdienen daher unseren Respekt und unsere breite Unterstützung. Dabei gilt, konkretes politisches Handeln zur Wiederherstellung einer einsatzbereiten Bundeswehr ist dringend angesagt und gefordert. Populistisches Warnen und Mahnen erkannte Defizite abzubauen hingegen reichen nicht.

Darüber hinaus müssen wir uns auch der Gefahren bewusst sein, die von Innen auf unsere Gesellschaft wirken. Der Extremismus, der Hass, die Polarisierung und Falschinformationen nehmen täglich zu.

Wir dürfen nicht zulassen, dass die Feinde der Freiheit – sei es durch Terror oder durch politische Hetze – das Vertrauen in unsere Demokratie untergraben. Auch hier sind wir als Gesellschaft gefordert, wachsam zu bleiben und unsere Werte und Gesellschaftsform gegen diese Bedrohungen zu schützen.

Wachsamkeit bedeutet dabei auch, dass wir die Verantwortung für den Frieden nicht auf andere abschieben dürfen. Jeder von uns ist gefordert. Frieden entsteht nicht nur durch militärische Stärke oder polizeiliche Sicherheit. Er wächst in unseren Herzen,

in unseren Familien und in unseren Gemeinschaften. Er beginnt mit gegenseitigem Respekt, mit aufrichtigem Dialog und mit dem Engagement für Gerechtigkeit.

Wir haben heute das Glück, in einem vereinten Europa, das auf den Grundsätzen von Frieden und Verständigung aufgebaut ist, zu leben. Der heutige Tag, der Volkstrauertag, erinnert uns daran, dass es auch andere Zeiten in Europa vor nicht allzu langer Zeit gegeben hat.

Die damals gefallenen Soldaten und zivilen Toten rufen uns zu: „*Vergesst nicht, was passiert, wenn ihr den Frieden und die Freiheit aus den Augen verliert.*“

Ihre Opfer verpflichten uns, daher alles zu tun, um den Frieden in Freiheit zu bewahren – durch Stärke, durch Entschlossenheit, aber auch durch eine klare moralische Haltung. Die Geschichte lehrt uns, dass es persönlichen Mut und gesellschaftlichen Einsatz braucht, um gegen Hass, Intoleranz und Gewalt anzukämpfen – immer wieder aufs Neue.

Lassen Sie uns somit mit dem festen Willen nach Hause gehen, nicht nur Tag für Tag den Frieden zu schätzen, sondern auch unsere europäischen Werte wie Freiheit, Rechtsstaatlichkeit, Respekt und Toleranz engagiert zu schützen, und damit letztendlich unsere demokratische Gesellschaft zu verteidigen.

Die Gefallenen mahnen uns, dass wir als Gesellschaft die Lehren der Geschichte nie vergessen dürfen, denn es gilt: Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit, und ohne Freiheit gibt es keinen Frieden.

Damit wir unserer Verantwortung und Verpflichtung gerecht werden, lassen Sie uns daher gemeinsam wachsam bleiben – für die Toten, für die Lebenden und für die Generationen, die nach uns kommen.